

Günther, Johann Christian: Zwischen Ufer, Thal und Klüften (1709)

1 Zwischen Ufer, Thal und Klüften
2 Lies der treue Saladin
3 Mit den kühlen Abendlüften
4 Tausend heiße Seufzer fliehn,
5 Weil kein längst gehofter Brief
6 Seinem Wuntsch entgegen lief.

7 Die Gewalt verliebter Schmerzen
8 Warf ihn kraftlos in das Graß,
9 Wo er mit bedrängtem Herzen
10 Und gestütztem Arme saß;
11 Endlich wollte seiner Pein
12 Brust und Herz zu enge seyn.

13 Zeuch nur, sang er, schöne Gegend,
14 Deiner Triften Reizung ein!
15 Jezo bistu nicht vermögend,
16 Mein Gemüthe zu erfreun,
17 Deßen Schwermuth diesen Fluß
18 Mit den Thränen stärke muß.

19 Mit den Thränen, die mein Leiden
20 Billig Scheidewaßer nennt,
21 Weil es nach dem schweren Scheiden
22 Augen, Haut und Seele brennt
23 Und die Lippen schmerzlich frißt,
24 Die der Abschied roh geküst.

25 Leonore, las dich finden!
26 Irr ich oder rufst du nach?
27 Sagt, ihr schattenreichen Linden,
28 Sage, du verschwiegener Bach,
29 Ob nicht die, so mich regiert,

30 Dann und wann hierum spaziert.

31 Würd ich auf den Blumenbeeten

32 Jezo doch nur so beglückt,

33 Nur in eine Spur zu treten,

34 Die ihr netter Fuß gedrückt,

35 Sollt es, scheint der Trost gleich klein,

36 Mir doch Trost genug verleihn.

37 Seht, so schwärmt mein blind Verlangen,

38 Das mich hin und wider reißt;

39 Der durch Leonorens Prangen

40 Zärtlich eingenommne Geist

41 Bildet sich um jeden Hayn

42 Seiner Schönen Ruhplaz ein.

43 Nein, mein Geist, du irrst im Bilde,

44 Sieh den Ort genauer an:

45 Diese Tiefen, dies Gefilde

46 Ist kein schlesisch Canaan,

47 Und zum Paradies allhier

48 Mangelt nichts als Lorchens Zier.

49 Mahle dir die Lust der Erden,

50 Adams ersten Aufenthalt

51 Nebst den Mienen und Gebehrden

52 Seiner kläglichen Gestalt

53 Und betrachte, wenn er flieht,

54 Wie betrübt er rückwärts sieht.

55 Siehstu dies, so sieh darinnen

56 Mich und meinen Zustand an,

57 Deßen Qual kein künstlich Sinnen

58 Und kein Kiel entwerfen kan;

59 Evens Anmuth blüht in dir,

60 Adams Unruh folget mir.

61 Da ich mich entfernt betrübe,
62 Lernt mein Geist erst mit Verdruß,
63 Wie getreu und starck er liebe,
64 Weil er dich verlassen muß,
65 Und die Angst entrißner Brust
66 Lehrt den Werth vergangner Lust.

67 Von den Spizen derer Hügel
68 Seh ich oft ins Vaterland;
69 Hätt ich doch nur Taubenflügel
70 Oder Daedals Zauberhand,
71 Um nur, wie zuvor geschehn,
72 Dich, mein Engel, noch zu sehn.

73 Dich, o Sonne meines Lebens,
74 Dich, o Ursprung meiner Glut!
75 Ist's denn leider ganz vergebens,
76 Daß mein Mund so kläglich thut?
77 Nein, ich weis, dein klingend Ohr
78 Stellt dir oft mein Leiden vor.

79 Ist der Tag der Erd entwichen,
80 So verwehrt dein Bild die Ruh;
81 Kommt ein Ostwind hergestrichen;
82 Kehr ich ihm das Antlitz zu;
83 Denn mich deucht, er bringe mir
84 Manchen sanften Kuß von dir.

85 Wo ich size, steh und liege,
86 Stehst und liegstu nebenan,
87 Daß ich auch die kleinsten Züge
88 Deiner Bildung zehlen kan;
89 Greif ich aber mit der Hand,

90 Fang ich nichts als Luft und Wand.

91 Hätt ich nur von tausend Küßen
92 Manchen, den ich kaum genoß,
93 Weil ich, ohn es selbst zu wißen,
94 Oft in trunckner Lust zerfloß;
95 O wie rathsam wollt ich ihn
96 Jezt aus deinen Lippen ziehn!

97 Was zu thun? Die Zeit heist warthen,
98 Wenn uns Glück und Noth probiert;
99 Frost und Schnee verstellt den Garthen,
100 Bis der Lenz die Stöcke ziert,
101 Da uns denn der Rosen Pracht
102 Nach dem Winter holder lacht.

103 Also, liebste Leonore,
104 Trägt auch meine Redligkeit
105 Unter diesem Trauerflore
106 Noch ein grünes Hofnungskleid
107 Und verspricht sich, noch so schön
108 Neben dir bald bunt zu gehn.

109 Sammle nur auf jene Stunde,
110 Die die Wiederkunft bestimmt,
111 Neuen Geist und Kraft im Munde,
112 Stärcke, was im Auge glimmt,
113 Ja, verspar auf diesen Tag
114 Alles, was entzücken mag!

115 O mit was vor süßem Lallen
116 Werden wir alsdenn, mein Kind,
117 An- und umeinander fallen,
118 Bis die Zunge Kraft gewinnt
119 Und durch holde Wort entdeckt,

120 Was wir innerlich geschmeckt.

121 Echo mag indes mein Klagen

122 In der grünen Einsamkeit

123 Durch die weiten Förste tragen;

124 Dort erwarth ich, liebste Zeit,

125 Dich, du Bote neuer Ruh.

126 Ich will warthen, eile du!

(Textopus: Zwischen Ufer, Thal und Klüften. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43914>)